

Die eingeredete Angst vor dem Islam

Zur Streitschrift von Patrick Bahners

Eine kritische und weiträumige Aufarbeitung der öffentlichkeitswirksamen Islamkritik war hierzulande längst überfällig. Eine entspannte und intensive öffentliche Diskussion über Islamfragen ohne die schrille Vereinnahmung durch die selbst berufenen islamkritischen »Propheten« war lange nicht mehr möglich; auch nach der religionspolitischen Handreichung des Bundespräsidenten musste dem Geschrei der islamkritischen Ressentiments klein beigegeben werden.

Die 2011 erschienene Streitschrift *Die Panikmacher* von Patrick Bahners, seit 2001 Feuilletonchef der *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, legt gekonnt offen, warum eine versachlichte Debatte über Islam und Muslime in der Bundesrepublik nicht stattfinden kann. Seine Antwort in kürzester Version: Sie kann nicht gegeben werden, weil sie von islamfeindlichen Panikmachern, die den Islam ausschließlich als Bedrohung betrachten, dominiert und manipuliert wird. In sieben Kapiteln auf über 300 Seiten untermauert er diese Hauptaussage mit seiner literarischen Wortgewandtheit auf hohem Niveau: Er deckt auf, wie widersprüchlich die fanatischen Islamkritiker argumentieren und Tatsachen behaupten, denen die empirische Beweisführung fehlt. Bahners beschreibt das vergiftete öffentliche Diskussionsklima, in dem die Aussage »der Islam gehört zu Deutschland« zu einer Staatsaffäre avancieren konnte (Kapitel 1). Bei seinen Recherchen geht er minutiös ins Detail und beschäftigt sich dabei mit einem provinziellen Kreis in Mittelhessen, der sich mit einem globalisierten Islamhass vernetzt (Kapitel 2), mit dem Kopftuch, das zu einem juristischen und religionspolitischen Streit ohne Gegenstand gemacht wird (Kapitel 3), mit einer promovierten Wissenschaftlerin, die ihrer anfänglichen wissenschaftlichen Sorgfalt den Rücken kehrt und in einen Aufklärungsfundamentalismus verfällt (Kapitel 4), mit der erfolgreich eingeredeten Angst vor einer schleichenden Islamisierung, die dem Einbürgerungstest in Baden-Württemberg den Weg ebnet (Kapitel 5). In

den beiden letzten Kapiteln wird schließlich spekuliert, dass die Intoleranz der Panikmacher, unduldsam gegenüber jeglichen zivilgesellschaftlichen Lösungen, Spielräumen und Arrangements, einen »Endkampf« beschwört.

Bahners charakterisiert die Islamkritik als »ein System von Sätzen, aber nicht bloß ein logisches Gebilde, sondern zugleich eine Ballung von Stimmungen, ein Syndrom des Ressentiments«. Der fundamentalistische Kern der Islamkritik lässt sich nach Bahners methodenkritisch entblößen: Er pauschalisiert aus einer spärlichen Empirie, argumentiert verschleiern eklektisch, übt keine Selbstkritik an seinem apologetischen Islamhass. Der Autor sieht, dass sich unter dem Denkmantel der Geistesfreiheit zunehmend eine Kultur der Intoleranz ausbreitet. Nach seinem Verfassungsverständnis dürfte das Geltungsprinzip religiöser Legitimierung von Rechtsnormen auch vor der Scharia nicht haltmachen, wenn der Staat das Kirchenrecht gelten lasse. Ihm geht es also um das Gebot der religiösen Gleichbehandlung; nach seiner Auffassung lasse das Grundgesetz keine Vereinnahmung durch eine christlich-jüdische Leitkultur zu.

Bahners schonungslose Ausführungen ernteten bisher Pauschalkritik jener Art, die er unter die Lupe nimmt. Ihm wurde vorgeworfen, die Tatsachen zu verdrehen und sich mit totalitären Ideen zu solidarisieren. Zurückweisende Beanstandungen der Islamkritik und ihre Gegenschlüsse hat es immer wieder gegeben. Interessierte Leser können in dem von Thierry Chervel und Anja Seeliger herausgegebenen Buch »Islam in Europa« (Suhrkamp, 2007) eine der heftigen, international geführten Streitdebatten nachlesen. Bahners selbst stützt sich an mehreren Stellen auf frühere Mahner; sein eigentlicher Verdienst liegt darin, dass er eine umfassende Schrift vorgelegt hat, die einen erhellenden Überblick über die Vernetzung islamfeindlicher Kreise und ihre Salonfähigkeit auf der politischen Bühne liefert. Allein seine Unternehmung ist Beweis dafür, dass in einer lebendigen kritischen Öffentlichkeit die behaupteten

»Tatsachen« sich der Falsifizierung nicht entziehen können.

Bahners Buch weist genau dort Lücken auf, wo er selbst Spielräume jenseits der Kampfansagen anmahnt. Sachdienlicher wäre es gewesen, wenn er dem ernst zu nehmenden Teil der Islamkritik und der Offenlegung der Zwischenlösungen und Arrangements zwischen den »verfeindeten« Lagern gründlicher nachgegangen wäre. Nach der Lektüre des Buches bleiben die zweifärbig übertönten Frontlinien bestehen. Wo der diskursive goldene Mittelweg der Grauzonen liegt, wird der Vorstellungskraft der Leser überlassen.



Patrick Bahners

Die Panikmacher.
Die deutsche Angst vor dem Islam – Eine Streitschrift
München 2011, C.H. Beck
ISBN 978-3-406-61645-7, 320 Seiten, 19,95 Euro.

Die Versachlichung der Debatte ist ohne den theologisch-hermeneutischen Diskurs kaum zu leisten. Bahners ist kein Theologe und muss auch keine hermeneutische Diskussion über theologische Fragen führen. Sein Plädoyer, eine solche Diskussion anzugehen, sollte beherzigt werden. Dass der akademisch-islamtheologische Betrieb – auch an der Goethe-Universität – mittlerweile institutionelle Strukturen aufweisen kann, darf erleichternd erwähnt werden. Die Wissenschaft muss ihrerseits in ihrer Ergebnisoffenheit auch ohne zweckorientierten Klartext auskommen, den die Islamkritiker meinen aussprechen zu müssen; ja sie muss ihn auch nicht selten auslassen. Kritik ist der Nährstoff geistigen Fortschritts, Islamkritik ist davon nicht ausgenommen. Sie kann sich nützlich erweisen, wenn sie den Raum der auf objektive Erkenntnisse bedachten Wissenschaftlichkeit nicht verlässt. ◆

Der Rezensent

Ertugrul Sahin,
Politologe und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Studien der Kultur und Religion des Islam, befasst sich mit Islam und Muslimen in Europa und promoviert zum Thema Euro-Islam.